



FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

Die Entwicklung schulinterner Curricula

Curriculare Bezugspunkte im
Pflegerberufegesetz (PfbG) und in der
Pflegerberufe-Ausbildungs- und
-Prüfungsverordnung (PflAPrV)

Gefördert vom

Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen





FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

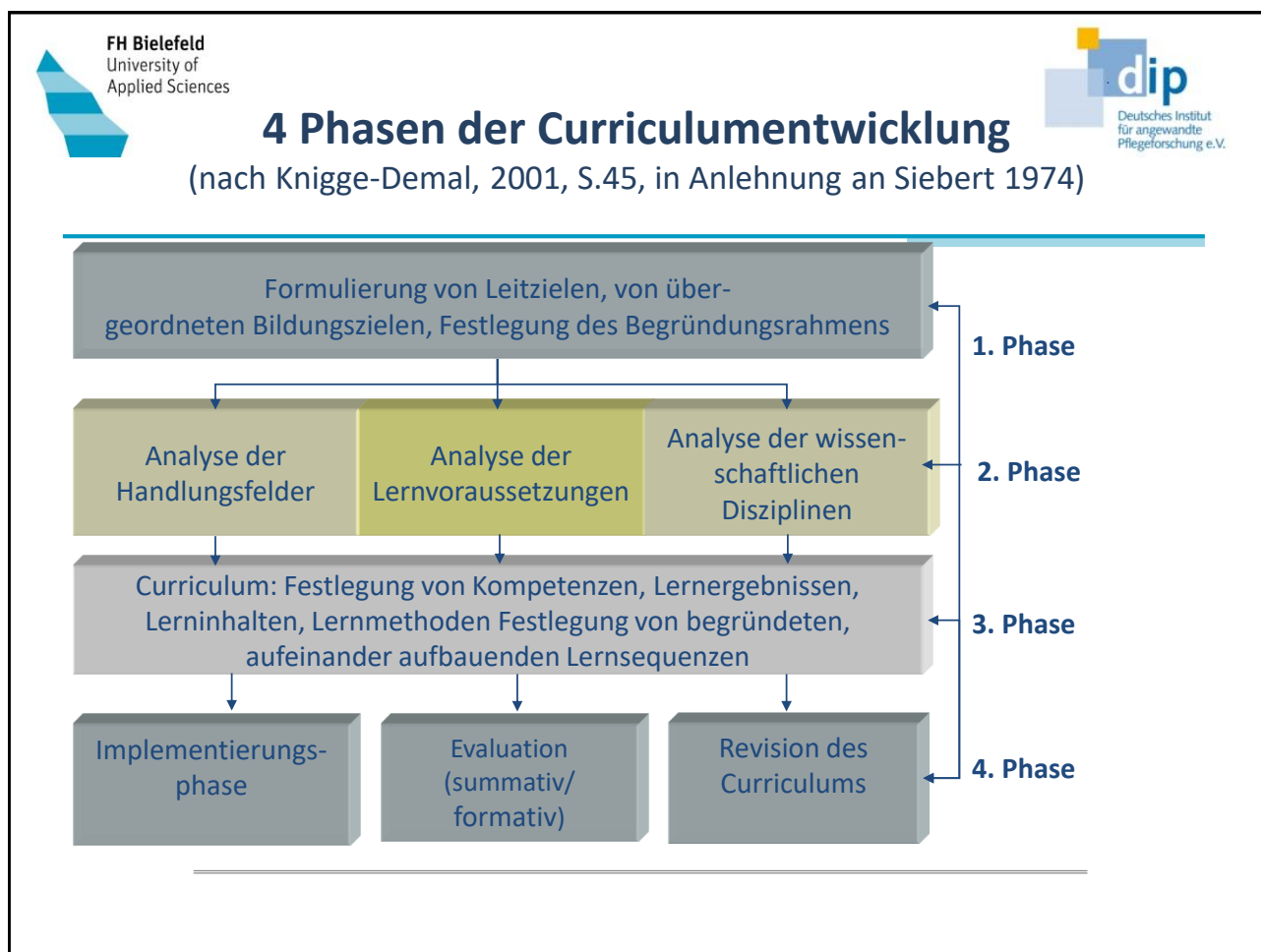
Gegenstand und Intention dieser Präsentation

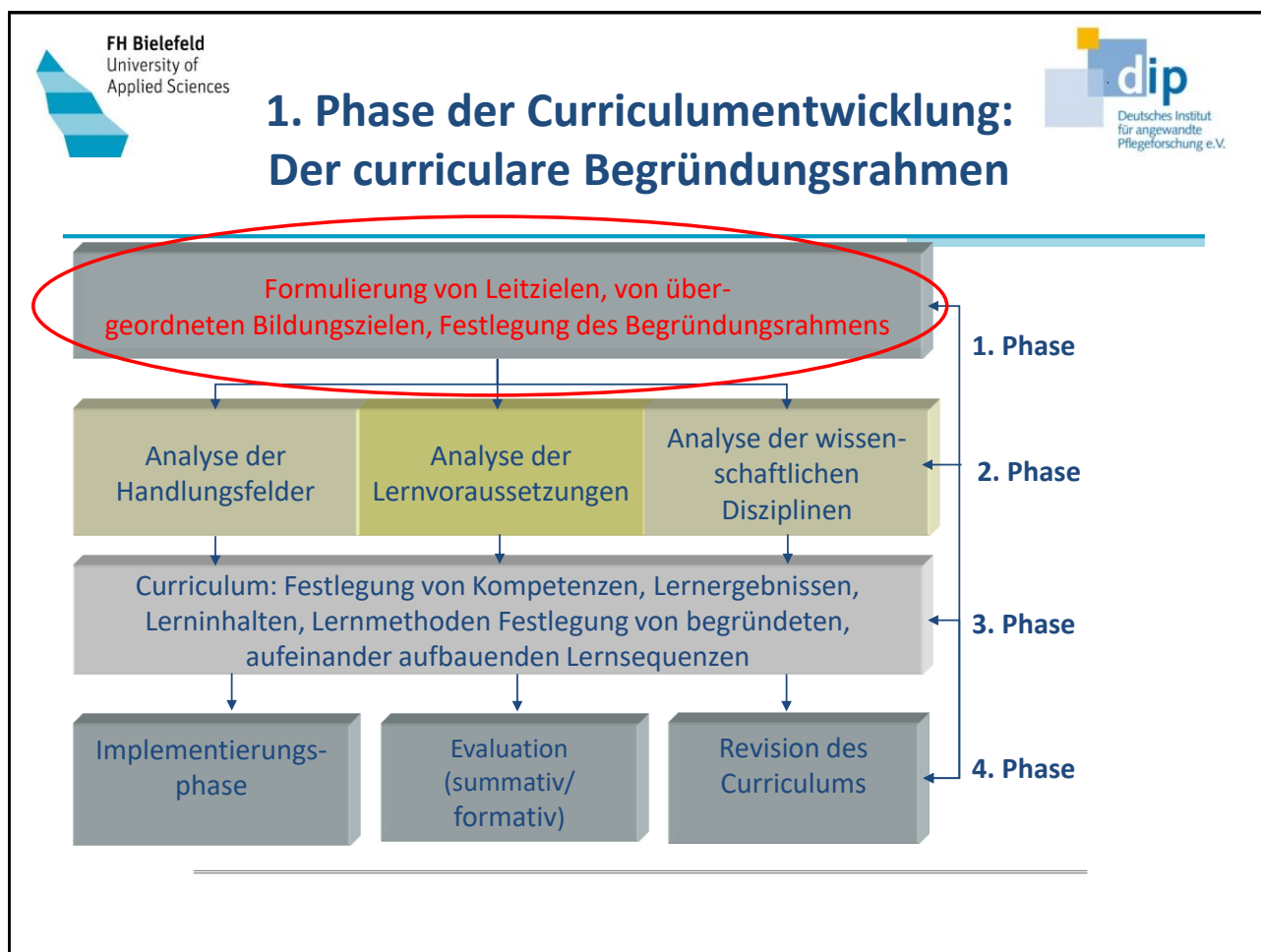
Diese Präsentation fokussiert die für die Curriculumentwicklung relevanten Regelungen des Pflegeberufgesetzes (PflBG) und der Pflegeberufe-Ausbildungs- und -Prüfungsverordnung (PflAPrV) und ordnet diese in ein Phasenmodell der Curriculumkonstruktion ein. Das von SIEBERT (1974) vorgeschlagene Modell für die Entwicklung situations- und qualifikationsorientierter Curricula hat insbesondere durch die von KNIGGE-DEMAL ab 1988 vorgenommene Adaption und Nutzung für die Entwicklung pflegeberuflicher Curricula eine hohe Verbreitung und einen entsprechenden Bekanntheitsgrad in den nordrhein-westfälischen Pflegeschulen erreicht.

Anhand der einzelnen Phasen dieses Konstruktionsmodells, welche die Präsentation strukturieren, werden zum einen die relevanten Regelungen des PflBG und der PflAPrV dargelegt. Durch die gewählte Farbcodierung wird zum anderen verdeutlicht, welche Entscheidungsebenen und Entscheidungsträger einen Beitrag zur Konstruktion der jeweiligen Phase leisten. Auf dieser Grundlage wird im Rahmen der Präsentation im Schulungsmodul 1 herausgearbeitet, welche curricularen Entscheidungen von den Pflegeschulen in den einzelnen Phasen zu treffen und welche Kontextbedingungen dabei zu beachten sind.

Darüber hinaus wird in den Schulungsgruppen des Moduls 1 ausdrücklich erörtert, dass und mit welchen Konstruktionsentscheidungen der Prozess der schulinternen Curriculumentwicklung bereits jetzt eingeleitet werden kann, ohne damit den in der zweiten Jahreshälfte 2019 zu erwartenden Rahmenempfehlungen der Fachkommission oder landesrechtlichen Richtlinienentscheidungen vorzugreifen.









FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

Bezugspunkte für den Begründungsrahmen im PflBG und in der PflAPrV

- a. Vorbehaltenen Tätigkeiten
 - b. Pflege- und Berufsverständnis
 - c. Übernahme von Verantwortung
 - d. Kompetenzorientierung und Persönlichkeitsentwicklung
-



Abschnitt 2 Vorbehaltene Tätigkeiten

§ 4

Vorbehaltene Tätigkeiten

(1) Pflegerische Aufgaben nach Absatz 2 dürfen beruflich nur von Personen mit einer Erlaubnis nach § 1 durchgeführt werden.

(2) Die pflegerischen Aufgaben im Sinne des Absatz 1 umfassen

1. die Erhebung und Feststellung des individuellen Pflegebedarfs nach § 5 Absatz 3 Nummer 1 Buchstabe a,
2. die Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses nach § 5 Absatz 3 Nummer 1 Buchstabe b sowie
3. die Analyse, Evaluation, Sicherung und Entwicklung der Qualität der Pflege nach § 5 Absatz 3 Nummer 1 Buchstabe d.

(3) Wer als Arbeitgeber Personen ohne eine Erlaubnis nach § 1 in der Pflege beschäftigt, darf diesen Personen Aufgaben nach Absatz 2 weder übertragen noch die Durchführung von Aufgaben nach Absatz 2 durch diese Personen dulden.

(§ 4, PflBG, Abs. 1, 2 und 3)



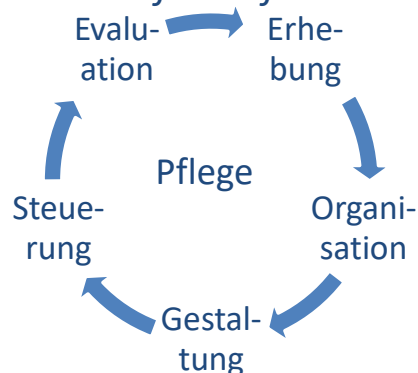
FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



Vorbehaltene Tätigkeiten zum Schutz des zu pflegenden Menschen, nicht zur Attraktivitätssteigerung des Berufes!

„Allerdings ist ein solcher Vorbehalt nach Igl nur durch den Schutz der Gesundheit des Pflegebedürftigen zu begründen, nicht aber durch das Ziel, das Ansehen des Berufes zu fördern.“

Vorbehalte sind an den Pflegeprozess gebunden!



Zitiert nach: **Hundenborn, G., Knigge-Demal B. (2018):** Der Pflege vorbehalten! Hintergründe und Perspektiven der vorbehaltenen Tätigkeiten im Pflegeberufegesetz. In: RDG, 15 (5), S. 230-237.





FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

Pflege- und Berufsverständnis als Leitziele

- ✓ „... selbständige, umfassende und prozessorientierte Pflege von Menschen aller Altersstufen in akut und dauerhaft stationären sowie ambulanten Pflegesituationen“ (§ 5 PflBG, Abs. 1)

ist allen Lebensphasen und Institutionen verpflichtet

- ✓ Pflege umfasst präventive, kurative, rehabilitative, palliative und sozialpflegerische Maßnahmen zur Erhaltung, Förderung, Wiedererlangung oder Verbesserung der physischen und psychischen Situation ...,
- ✓ ... Beratung sowie ... Begleitung in allen Lebensphasen und die Begleitung Sterbender.“ (§ 5 PflBG, Abs. 2)

ist auf alle Dimensionen von Pflege ausgerichtet





FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

Pflege- und Berufsverständnis als Leitziele

- ✓ „... erfolgt entsprechend dem allgemein anerkannten Stand pflegewissenschaftlicher, medizinischer und weiterer bezugswissenschaftlicher Erkenntnisse ...“
(§ 5 PfIBG, Abs. 2)

ist der wissenschaftlichen Begründung verpflichtet





FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



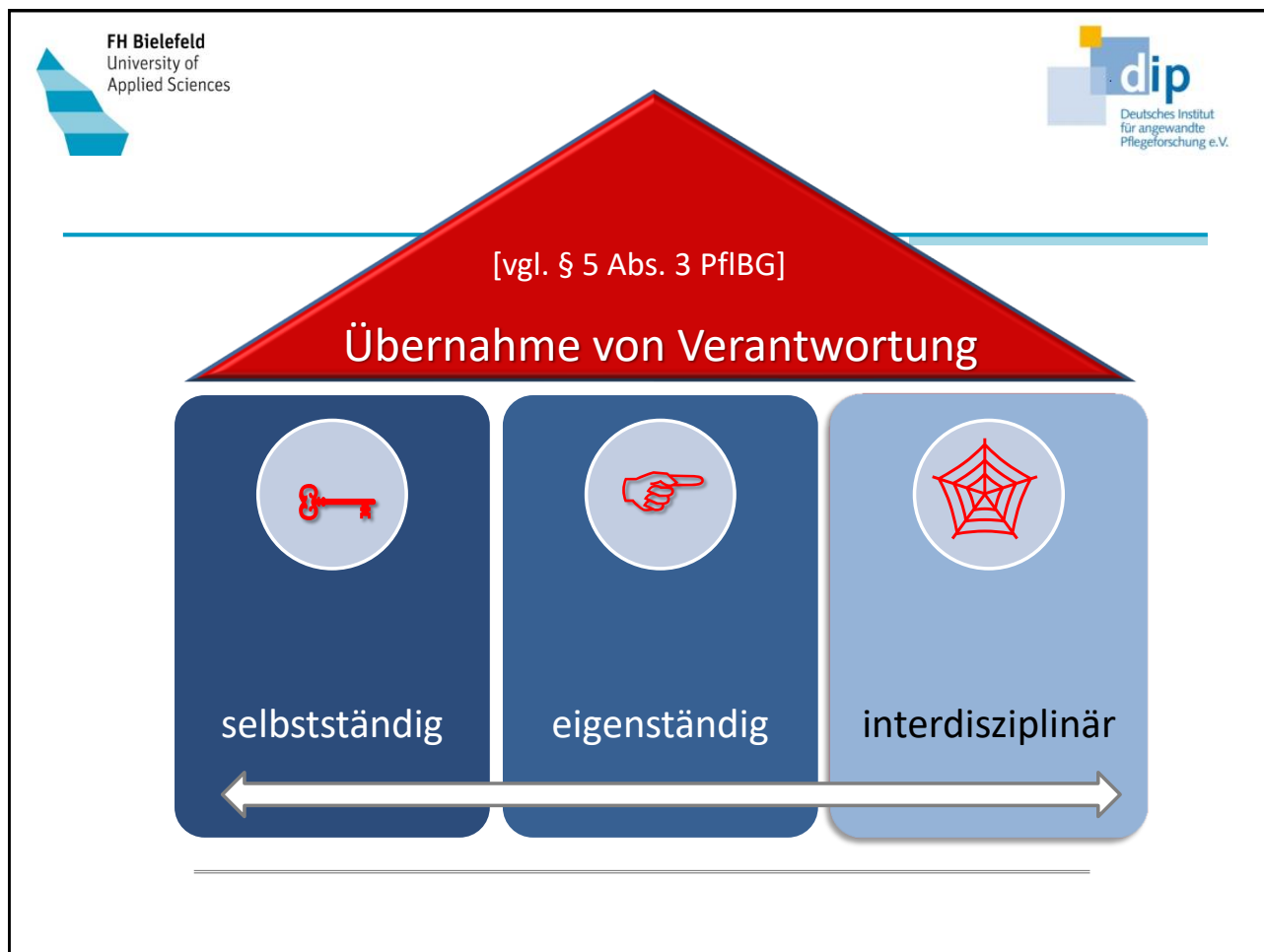
dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

Pflege- und Berufsverständnis als Leitziele




- ✓ ... auf der Grundlage einer professionellen Ethik“
ist ethisch zu rechtfertigen
- ✓ „... berücksichtigt die konkrete Lebenssituation, den sozialen, kulturellen und religiösen Hintergrund, die sexuelle Orientierung sowie die Lebensphase ...“
ist der Lebensweltorientierung verpflichtet
- ✓ „ ... unterstützt die Selbstständigkeit der zu pflegenden Menschen und achtet deren Recht auf Selbstbestimmung.“ (§ 5 PflBG, Abs. 2)
ist der Autonomieförderung verpflichtet






Selbstständiger Verantwortungs- und Aufgabenbereich

- 
- a) Erhebung und Feststellung des individuellen Pflegebedarfs und Planung der Pflege
 - b) Organisation, Gestaltung und Steuerung des Pflegeprozesses
 - c) Durchführung der Pflege und Dokumentation des Pflegeprozesses
 - d) Analyse, Evaluation, Sicherung und Entwicklung der Qualität der Pflege
 - e) Bedarfserhebung und Durchführung präventiver und gesundheitsfördernder Maßnahmen
 - f) Beratung, Anleitung und Unterstützung ... bei der individuellen Auseinandersetzung mit Gesundheit und Krankheit sowie bei der Erhaltung und Stärkung der eigenständigen Lebensführung und Alltagskompetenz ...

(§ 5 PflBG, Abs. 3)

Selbstständiger Verantwortungs- und Aufgabenbereich

- 
- g) Erhaltung, Wiederherstellung, Förderung, Aktivierung und Stabilisierung individueller Fähigkeiten ...
insbesondere im Rahmen von Rehabilitationskonzepten
 - h) Einleitung lebenserhaltender Sofortmaßnahmen bis zum Eintreffen der Ärztin oder des Arztes und Durchführung von Maßnahmen in Krisen- und Katastrophensituationen
 - i) Anleitung, Beratung und Unterstützung von anderen Berufsgruppen und Ehrenamtlichen in den jeweiligen Pflegekontexten sowie Mitwirkung an der praktischen Ausbildung von Angehörigen von Gesundheitsberufen

(§ 5 PflBG, Abs. 3)

Eigenständiger und interdisziplinärer Verantwortungs- und Aufgabenbereich

2. Eigenständiger Verantwortungs- und Aufgabenbereich

ärztlich angeordnete Maßnahmen eigenständig durchführen, insbesondere Maßnahmen der medizinischen Diagnostik, Therapie oder Rehabilitation,

3. Interdisziplinärer Verantwortungs- und Aufgabenbereich

interdisziplinär mit anderen Berufsgruppen fachlich zu kommunizieren und effektiv zusammenzuarbeiten und dabei individuelle, multidisziplinäre und berufsübergreifende Lösungen bei Krankheitsbefunden und Pflegebedürftigkeit zu entwickeln sowie teamorientiert umzusetzen.

(§ 5 PflBG, Abs. 3)



FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

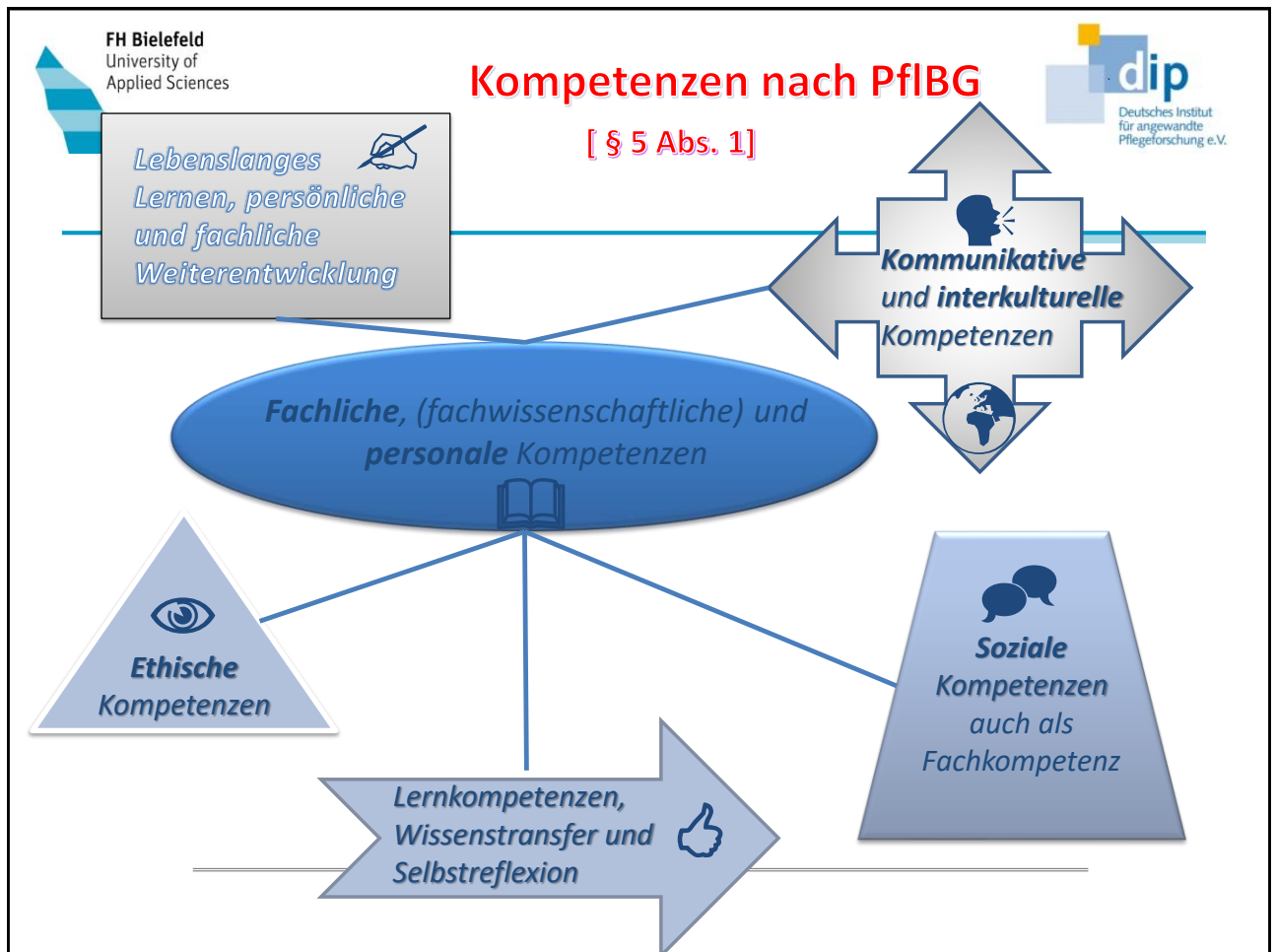
Kompetenzorientierung und Persönlichkeitsentwicklung

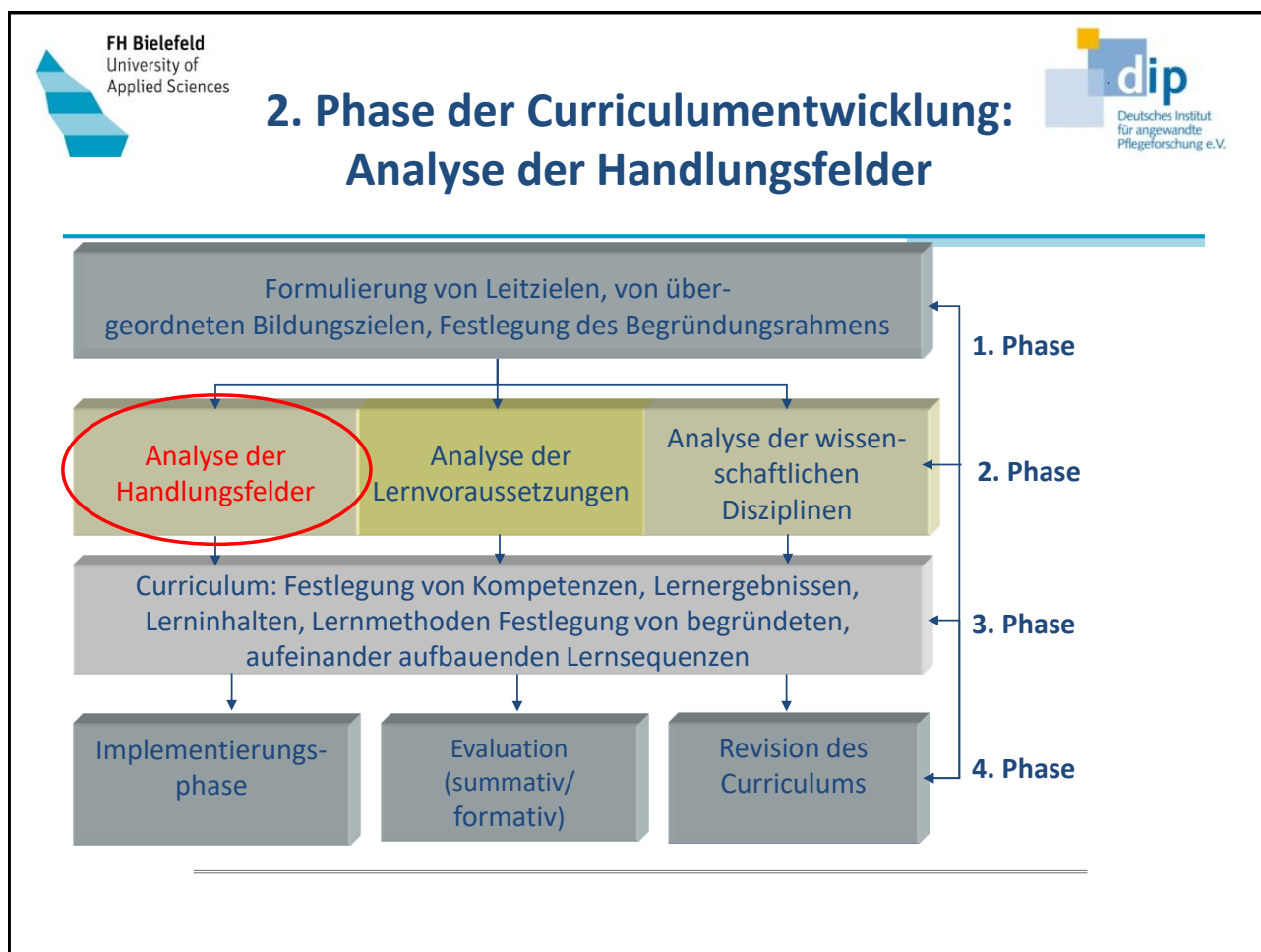
Kompetenz - Bewältigung von komplexen Pflege- und Berufssituationen

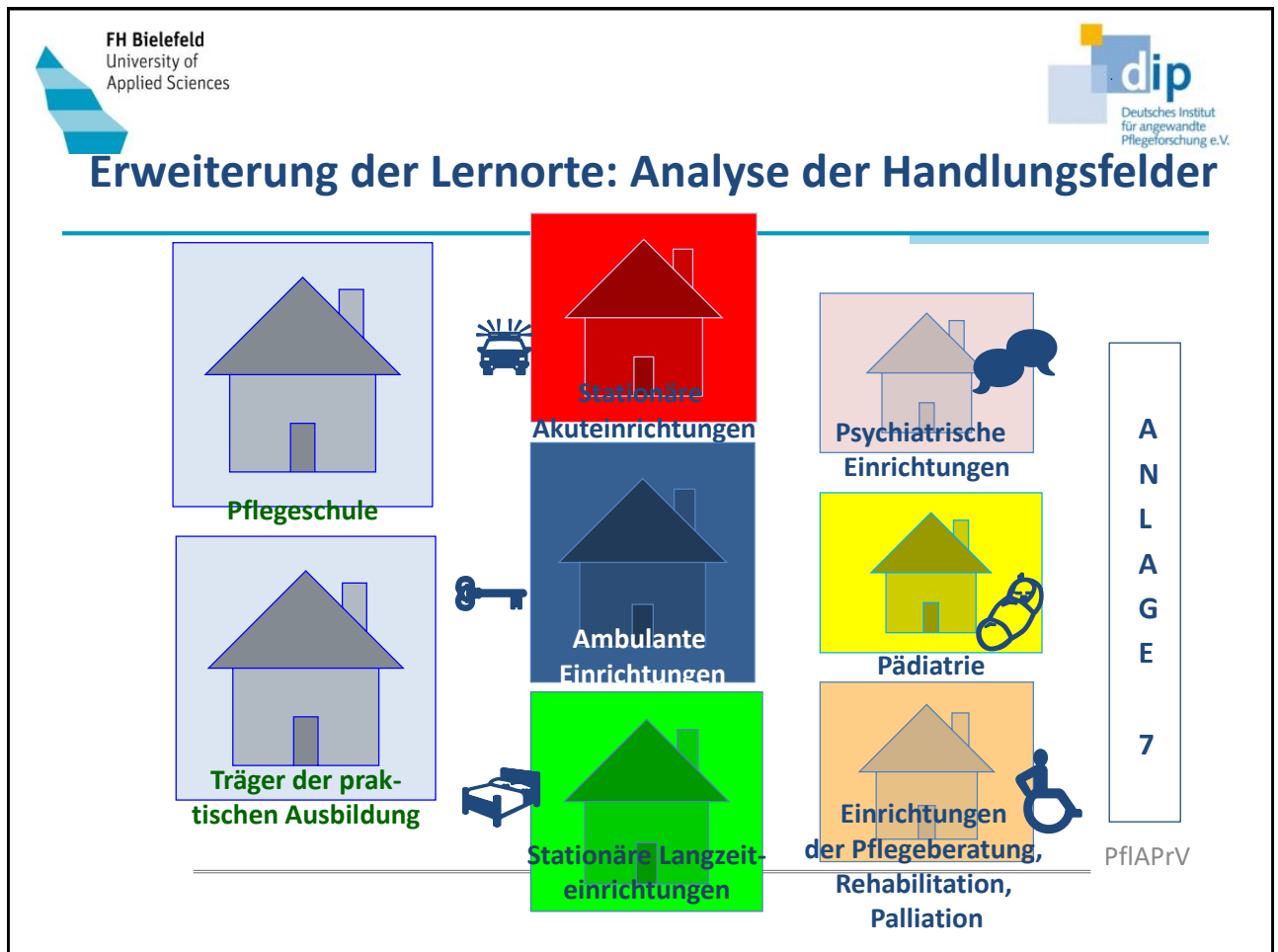
Kompetenz (im Sinne des Pflegeberufegesetzes und der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung) wird verstanden als **die Fähigkeit und Bereitschaft, in komplexen Pflege- und Berufssituationen professionell zu handeln** und sich für die **persönliche und fachliche Weiterentwicklung** einzusetzen. Kompetenz ist als Handlungsvoraussetzung des Einzelnen anzusehen, die nicht unmittelbar beobachtet werden kann, sich jedoch mittelbar oder indirekt im Handeln selbst zeigt. Das beobachtbare Handeln wird auch als Performanz bezeichnet. **Erwerb und Weiterentwicklung von Kompetenz erfordern handlungsorientierte Lernprozesse an den verschiedenen Lernorten, in der Pflegeschule ebenso wie in der Pflegepraxis. ...**

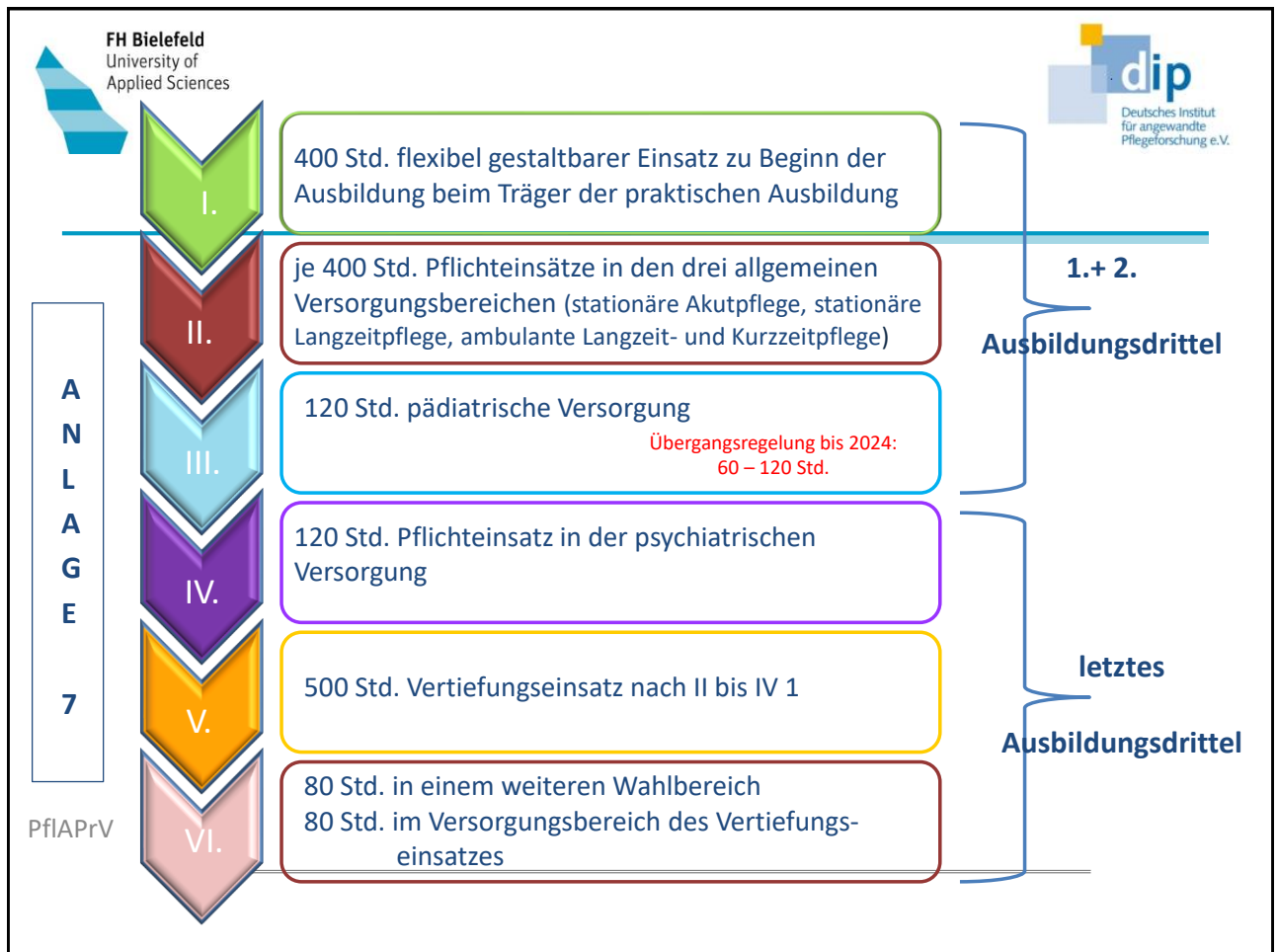
Darmann-Finck, I., Hundenborn, G., Knigge-Demal, B, Muths, S.: Verschiedene Arbeitsdokumente aus dem Entwicklungsprozess der Anlagen zur PflAPrV

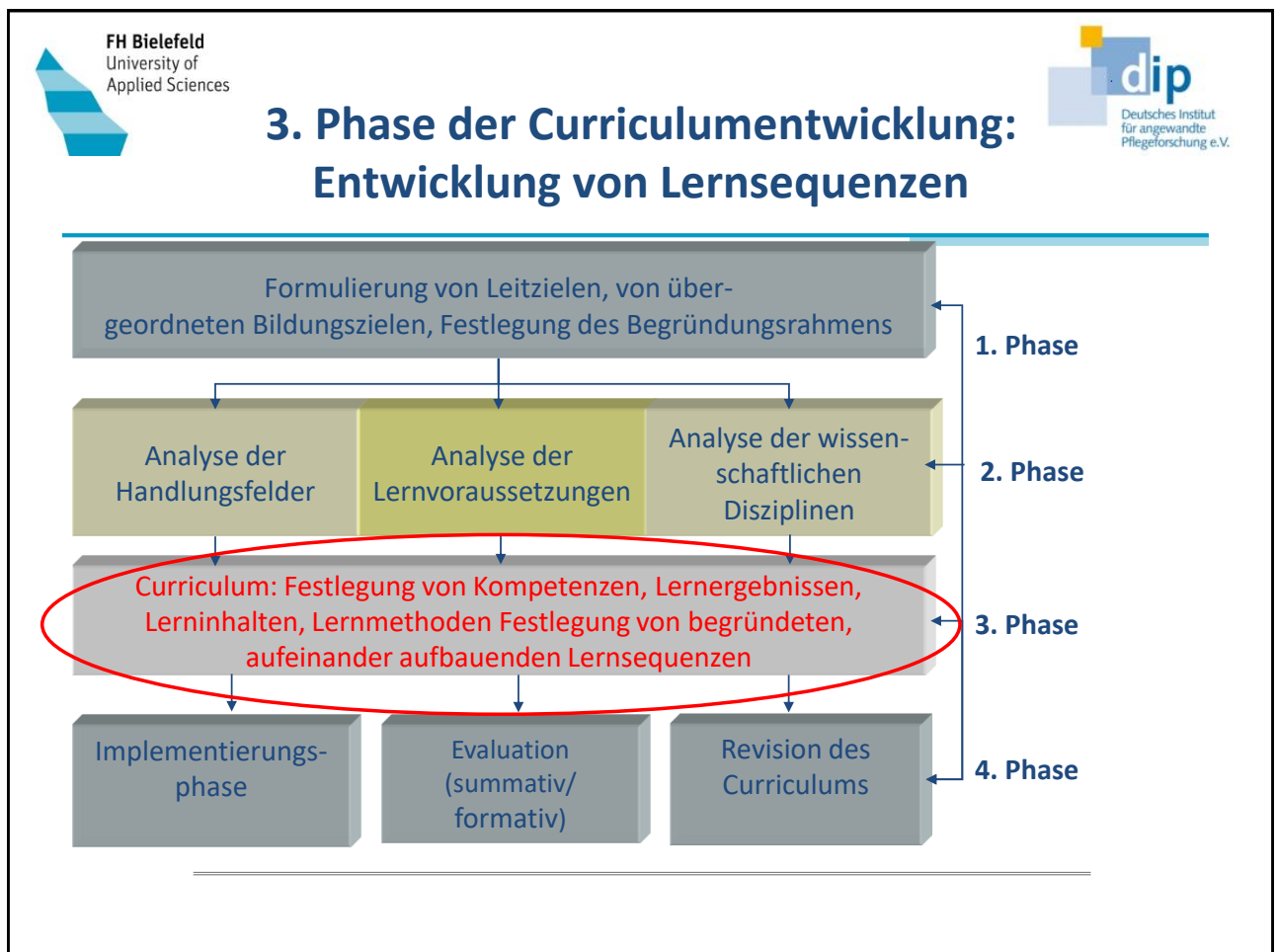


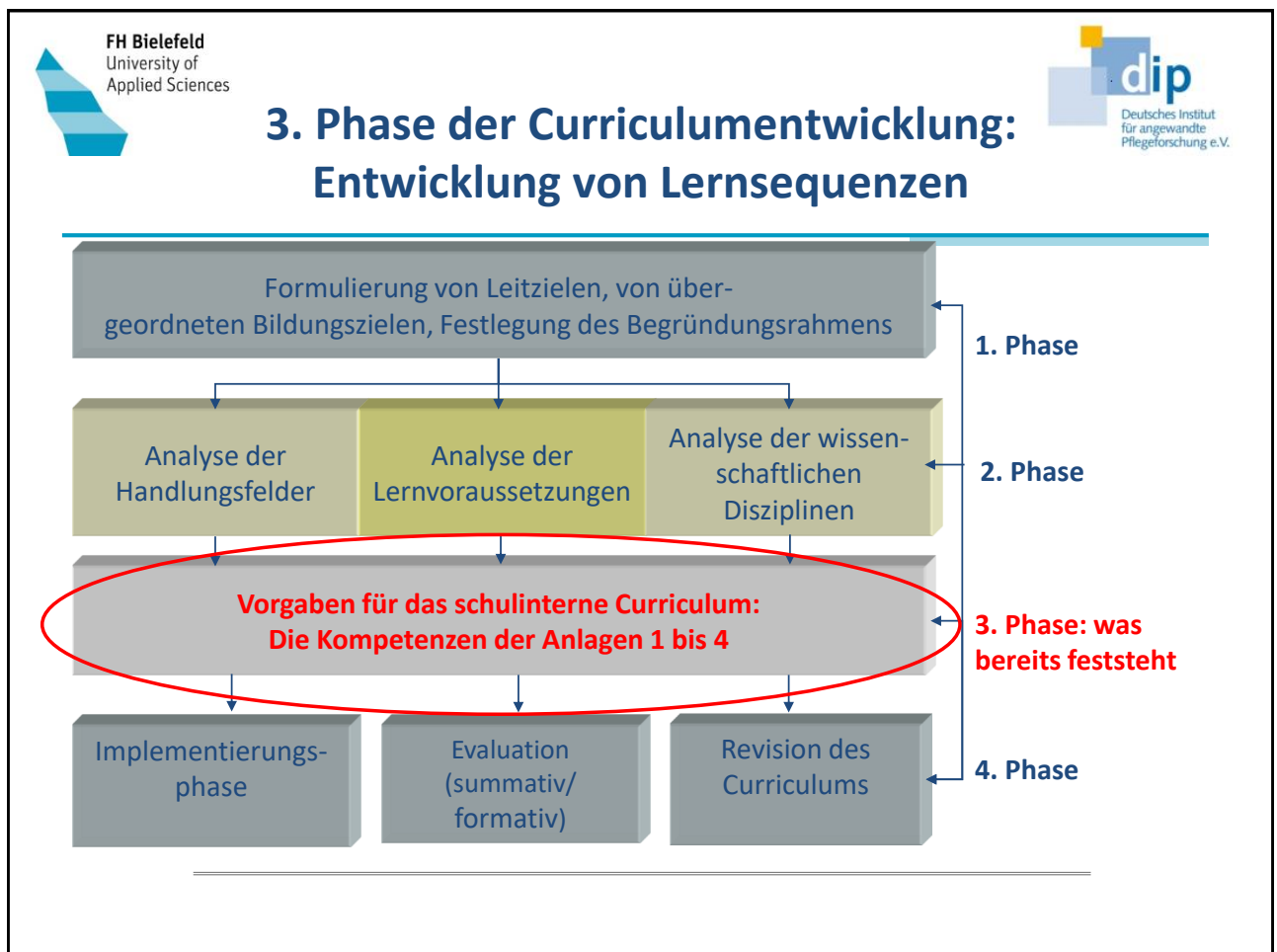














FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

Anlagen: 1 bis 4 der PflAPrV

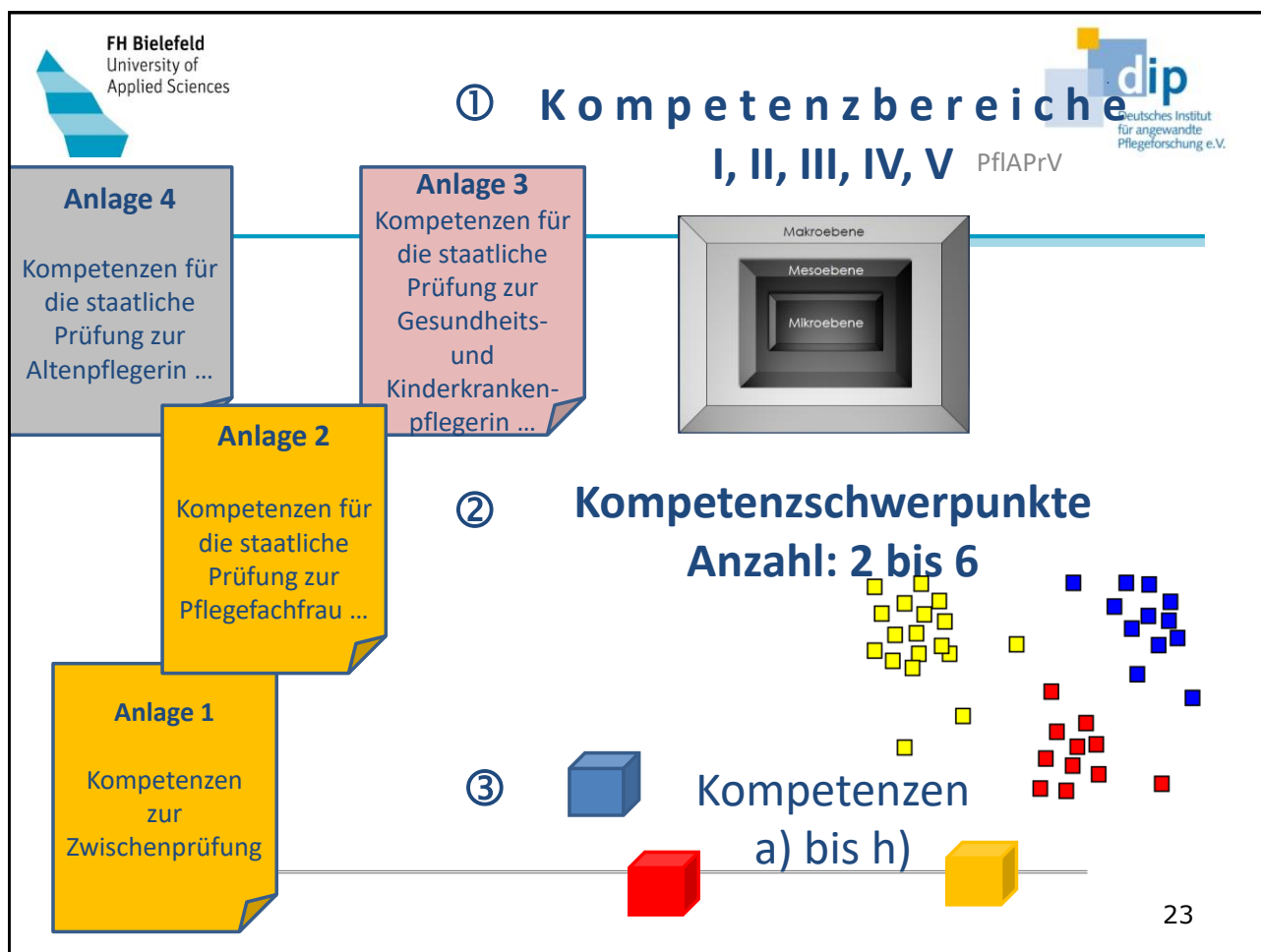
Anlage 1: Kompetenzen für die Zwischenprüfung nach § 7







Anlage 2: Kompetenzen für die staatliche Prüfung nach § 9 zur Pflegefachfrau oder zum Pflegefachmann

Anlage 3: Kompetenzen für die staatliche Prüfung nach § 26 zur Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin oder zum Gesundheits- und Kinderkrankenpfleger



Anlage 4: Kompetenzen für die staatliche Prüfung nach § 28 zur Altenpflegerin oder zum Altenpfleger





 Systemische Perspektiven der Kompetenzbereiche 		Stunden
I.	Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen und evaluieren. 	1.000 Std.
II.	Kommunikation und Beratung personen- und situationsbezogen gestalten. 	280 Std.
III.	Intra- und interprofessionelles Handeln in unterschiedlichen systemischen Kontexten verantwortlich gestalten und mitgestalten. 	300 Std.
IV.	Das eigene Handeln auf der Grundlage von Gesetzen, Verordnungen und ethischen Leitlinien reflektieren und begründen. 	160 Std.
V.	Das eigene Handeln auf der Grundlage von wissenschaftlichen Erkenntnissen und berufsethischen Werthaltungen und Einstellungen reflektieren und begründen. 	160 Std.
	Stunden zur freien Verfügung	200 Std.
	Gesamt	2.100 Std.





 <p>FH Bielefeld University of Applied Sciences</p>	 <p>dip Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V.</p>
Ebene der Kompetenzschwerpunkte	<p>1. Pflegeprozesse und Pflegediagnostik in akuten und dauerhaften Pflegesituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.</p>
	<p align="center">Ebene der Kompetenzschwerpunkte 1 bis 6</p>
	<p>1. Die Pflege von Menschen aller Altersstufen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.</p>
	<p>2. Pflegeprozesse und Pflegediagnostik bei Menschen aller Altersstufen mit gesundheitlichen Problemlagen planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren unter dem besonderen Fokus von Gesundheitsförderung und Prävention.</p>
	<p>3. Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersstufen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.</p>
	<p>4. In lebensbedrohlichen sowie in Krisen- oder Katastrophensituationen zielgerichtet handeln.</p>
	<p>5. Menschen aller Altersstufen bei der Lebensgestaltung unterstützen, begleiten und beraten.</p>
<p>6. Entwicklung und Autonomie in der Lebensspanne fördern.</p>	

25

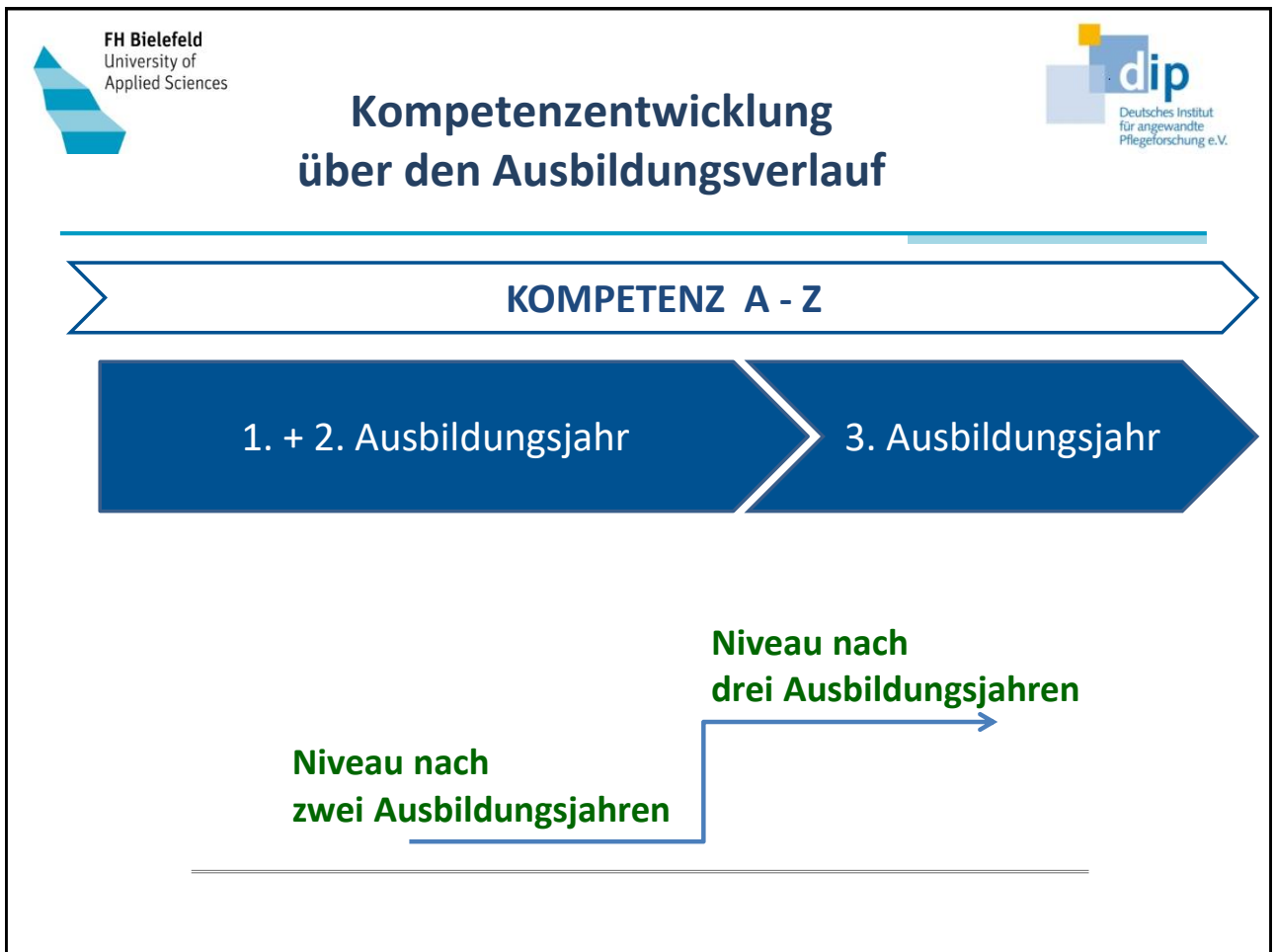
Gefördert vom



Ministerium für Arbeit,
Gesundheit und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen



	FH Bielefeld University of Applied Sciences	 Deutsches Institut für angewandte Pflegeforschung e.V.
Ebene der Kompetenzen	3. Pflegeprozesse und Pflegediagnostik von Menschen aller Altersstufen in hoch belasteten und kritischen Lebenssituationen verantwortlich planen, organisieren, gestalten, durchführen, steuern und evaluieren.	
	Ebene der Kompetenzen	
	Die Auszubildenden	
	a) pflegen, begleiten und unterstützen Menschen aller Altersstufen in Phasen fortschreitender Demenz oder schwerer chronischer Krankheitsverläufe,	
	b) verfügen über grundlegendes Wissen zu Bewältigungsformen und Unterstützungsangeboten für Familien in entwicklungs- und gesundheitsbedingten Lebenskrisen,	
	c) beteiligen sich an der Durchführung eines individualisierten Pflegeprozesses bei schwerstkranken und sterbenden Menschen in verschiedenen Handlungsfeldern,	
d) begleiten schwerstkranken und sterbende Menschen, akzeptieren deren spezifische Bedürfnisse auch in religiöser Hinsicht und wirken mit bei der Unterstützung von Angehörigen zur Bewältigung und Verarbeitung von Verlust und Trauer,		
e) verfügen über grundlegendes Wissen zu den spezifischen Schwerpunkten palliativer Versorgungsangebote.		

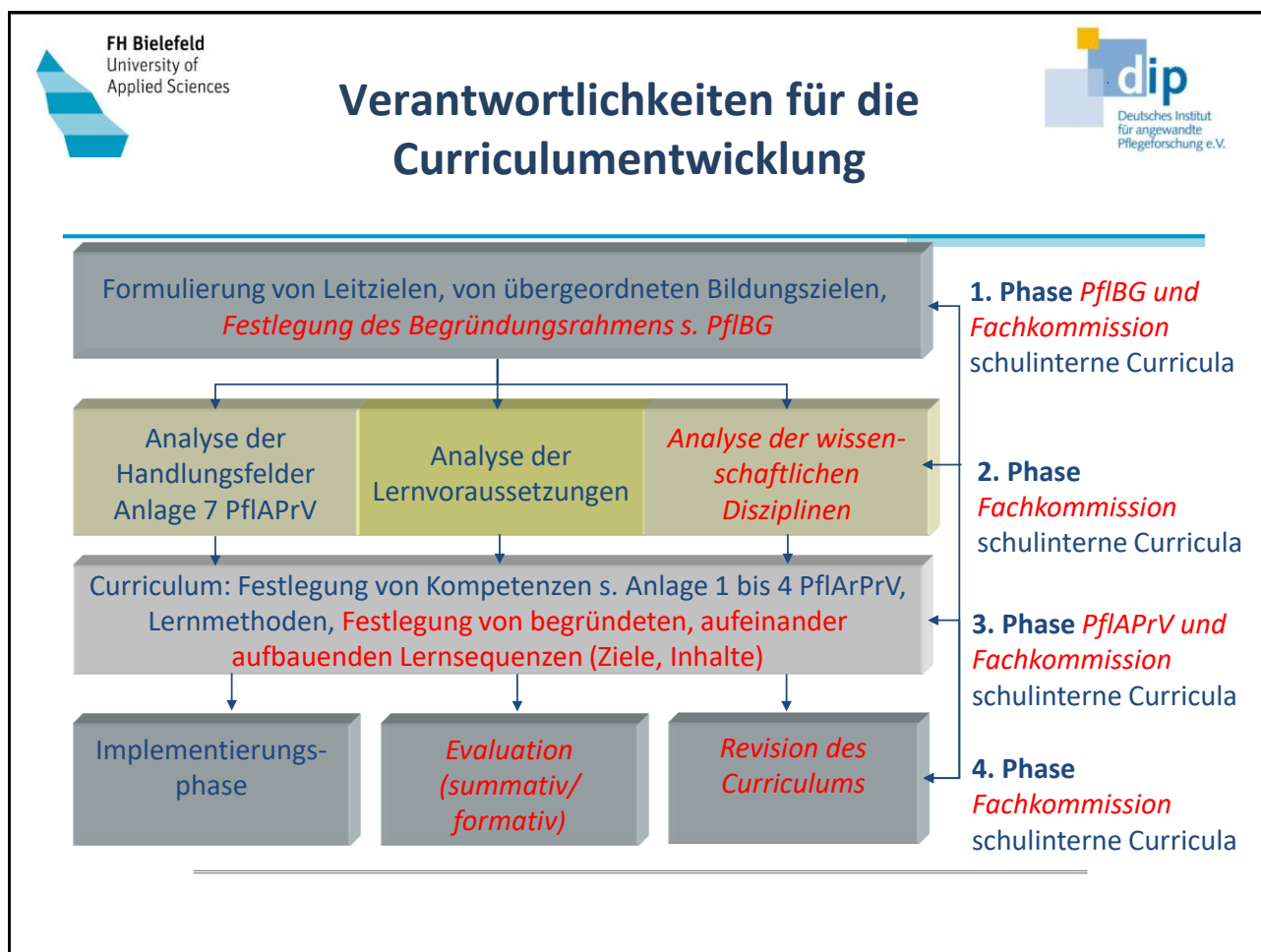




		<div style="border: 2px solid red; border-radius: 15px; padding: 10px; display: inline-block;"> <p>Beispiel</p> </div>			
Kompetenzentwicklung über den Ausbildungsverlauf	<p>3. Ausbildungsjahr Pflegefachfrau / Pflegefachmann Anlage 2</p>	<p>3. Ausbildungsjahr Gesundheits- und Kinderkrankpfleger/in Anlage 3</p>	<p>3. Ausbildungsjahr Altenpfleger/in Anlage 4</p>		
	<p>unterstützen Familien, die sich insbesondere infolge einer Frühgeburt, einer schweren chronischen oder einer lebenslimitierenden Erkrankung in einer Lebenskrise befinden, und wirken bei der Stabilisierung des Familiensystems mit</p>	<p>unterstützen Familien, die sich insbesondere infolge einer Frühgeburt, einer schweren chronischen oder einer lebenslimitierenden Erkrankung ihres Kindes oder Jugendlichen in einer Lebenskrise befinden, und wirken bei der Stabilisierung des Familiensystems mit</p>	<p>unterstützen und anerkennen die Ressourcen von Familien, die sich insbesondere infolge von schweren chronischen oder lebenslimitierenden Erkrankungen im höheren Lebensalter in einer Lebenskrise befinden, und wirken bei der Stabilisierung des Familiensystems mit</p>		
	<p>Kompetenz nach zwei Jahren Generalistik (Anlage 1): verfügen über grundlegendes Wissen zu Bewältigungsformen und Unterstützungsangeboten für Familien in entwicklungs- und gesundheitsbedingten Lebenskrisen,</p>				









FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit





FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



Literatur- und Quellenhinweise

Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für die Pflegeberufe (Pflegeausbildungs- und Prüfungsverordnung – PflAPrV) vom 2. Oktober 2018. Bundesgesetzblatt Jahrgang 2018 Teil I Nr. 34, ausgegeben zu Bonn am 10. Oktober 2018. 1572 – 1621.

Darmann-Finck, I., Hundenborn, G., Knigge-Demal, B, Muths, S. (2018): Verschiedene Arbeitsdokumente aus dem Entwicklungsprozess der Anlagen zur PflAPrV.

Gesetz zur Reform der Pflegeberufe (Pflegeberufereformgesetz – PflBRefG) vom 17. Juli 2017. Bundesgesetzblatt Jahrgang 2017 Teil I Nr. 49, ausgegeben zu Bonn am 24. Juli 2017. 2581 -2614.

Hundenborn, G. (2005): Darlegung und Begründung des Kompetenzansatzes nach dem neuen Krankenpflegegesetz. MAGS-Fachtagungen „Lernerfolgsüberprüfungen bei Ausbildungen nach dem neuen Krankenpflegegesetz (KrPflG)“ am 21.10.2005 an der Fachhochschule Bielefeld und am 15.11.2005 an der Kath. Fachhochschule NW, Abteilung Köln.

Hundenborn, G. (2015): Für die allgemeine Pflege verantwortlich sein. Hintergründe, Entwicklungen und Perspektiven einer generalistischen Pflegeausbildung. In: RDG, 12 (2015), S. 272-279.





FH Bielefeld
University of
Applied Sciences



dip
Deutsches Institut
für angewandte
Pflegeforschung e.V.

Literatur- und Quellenhinweise

Hundenborn G., Knigge-Demal B. (2016): Auf den Inhalt kommt es an! Perspektiven und Schwerpunkte in den Entwürfen des Pflegeberufereformgesetzes und der Ausbildungs- und Prüfungsverordnung. In: RDG, 13 (3), S. 142-145.

Hundenborn G., Knigge-Demal B. (2017): Die Pflegeberufereform – Der Teufel steckt im Detail. In: RDG, 14. Jahrgang, Sonderausgabe zum JuraHealth Congress, S. 32-33.

Hundenborn, G., Knigge-Demal B. (2018): Der Pflege vorbehalten! Hintergründe und Perspektiven der vorbehaltenen Tätigkeiten im Pflegeberufegesetz. In: RDG, 15 (5), S. 230-237.

Hundenborn, G. (2019): Pflegeausbildung kompetenzorientiert gestalten – Kompetenzverständnis und Kompetenzsystematik im Kontext der Pflegeberufereform. In: PflegeLeben, Katholischer Pflegeverband e.V., 1/2019 (erscheint voraussichtlich im Mai 2019).

Knigge-Demal, B. (2001): Curricula und deren Bedeutung für die Ausbildung. In: Sieger, M. (Hrsg.): Pflegepädagogik. Handbuch zur pflegeberuflichen Bildung. S. 41-55.

Siebert, H. (1974): Curricula für die Erwachsenenbildung. Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung, hrsg. Von der Pädagogischen Arbeitsstelle des Deutschen Volkshochschulverbandes. Braunschweig: Westermann.

